

# Nur nach Terminabsprache

**E**twa im Zweijahresrhythmus führt mich eine angepasste Verordnung des Augenarztes zum Augenoptiker. So auch dieser Tage.

Ich schicke voraus, dass ich den Beruf des Augenoptikers, auch seine Wirkungsstätte, äußerst ansprechend finde. Hier mischen sich alle Künste aus Handwerk, Handel, Medizin (Ophthalmologie), Psychologie und Stilberatung wie in keinem anderen Beruf. Auch herrscht in Deutschland Meisterzwang, so dass im stationären Augenoptik-Geschäft ein Scharlatan keine Chance hätte.

Ich betrete also in Buchholz die Ladenpraxis meines Augenoptikers, dank Internet-Recherche sogar mit klarer Vorstellung vom nächsten Brillengestell. Meine Überlegung, die Besuchszeit vor den Berufsverkehr zu legen, trägt jedoch: An drei Tischen werden bereits Kundengespräche geführt. Ein gerade freier freundlicher Mitarbeiter bestätigt, meinen Wunsch gern erfüllen zu wollen, leider nur nach Terminabsprache. Okay. Das war in den zwei, vier, sechs Jahren zuvor anders. Mag am demographischen Faktor liegen.

Die Hauptsache ist doch, man muss (noch) keine 123 456 anrufen, um von der Innung einen freien Termin am anderen Ende der Stadt zugewiesen zu bekommen.